

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.



„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel“,
„Spiel u. Sport“,
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag:

K. Thomas, Spangenberg.

Nr. 76.

Sonntag, den 21. September 1913.

6. Jahrgang.

1 Mark

.. .. kostet die
„Spangenberg Zeitung“
nebst fünf Gratisbeilagen für das
4. Quartal (Okt. bis Dezbr.)
bei freier Lieferung in Haus.
.. ..
.. .. Bestellungen werden von allen
Kaiserl. Postanstalten, Landbrief-
trägern und unferen Boten, sowie
von der Expedition fortwährend
angenommen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 20. September.
* Jugendpflege. Montag, den 6. und Dien-
stag, den 7. Oktober wird in Melsungen nachmittags
von 1 1/2 Uhr ab im Rathauskaale, bei großer Be-
teiligung im Festlichen Hofe ein Instruktionsturnus
für Jugendpflege durch Herrn Rektor Demrich-
Merseburg nach folgendem Programm abgehalten.
Montag, den 6. Oktober: 1. Vortrag: Seelenkunde
und Seelenpflege der Jungmänner- und Jungmäd-
chenwelt. 2. Vortrag: Die Hygiene der Leibes-
übungen und die Jugendpflege. (Turnen, Jugend-
pflege, Wandern, Geländespiele usw.) 3. Vortrag:
Jugendheime und Versammlungsräume für die
Jugendlichen. (Wie werden sie beschafft? Ihre
Ausstattung.) Jugendwerkstätten (Werkstätten).
Dienstag, den 7. Oktober. 4. Was tragen und
lesen wir den Jugendlichen vor? (Auswahl von
Stoffen für eine Reihe von Abenden, Programm
für die Feste der Jugendlichen.) Nach jedem Vor-
trage findet Aussprache statt. Zutritt zu diesem
Kursus hat jeder, der sich für die Jugendpflege
interessiert.
* Schulgedenken am 18. Oktober. Nach
den einschlägigen Bestimmungen der deutschen
Bundesstaaten fällt am 18. Oktober, dem Tag der
Einweihung des Völkerschlagdenkmals, der Unter-
richt in sämtlichen Schulen aus. Es werden jedoch
besondere Gedenken abgehalten werden, in denen
der großen Zeit vor 100 Jahren gedacht werden
soll. Nach Anordnung des königlichen Kommissio-
nars werden in allen Kirchen des Bezirks am
19. Oktober Festgottesdienste in einer der Würde
des Tages angemessenen Ausgestaltung abgehalten.
Die Presbyterien sind angewiesen, dafür zu sorgen,
dass am 18. Oktober, mittags von 12-12 1/2 Uhr,
die Kirchenglocken geläutet werden.

Weiseförth. Morgen Sonntag wird der hiesige
Turnverein vereint mit Schule und Fußballklub
„Victoria“ ein Kriegsspiel in größerem Maßstabe
abhalten. Gegen 7 Uhr versammeln sich die Trup-
pen im Orte, um alsdann sich in verschiedene
Richtungen zu begeben. In Morschen und Nieder-
beisheim nehmen die Parteien ihre Befehle in Em-
pfang. Alsdann beginnt der Vormarsch auf Weise-
förth, wo es gegen 12 Uhr zu einem Gefechte
kommen wird. Nach der Schlacht versammeln sich
Freund und Feind vor dem Orte, um kriegsmäßig
abzutoken.

Wiskhausen. Bei einer Fahrt auf der Terra
erkrankten der Oberschweizer bei der hiesigen Kolo-
nialschule Gyger mit seinen beiden Söhnen.

Cassel. Der Landesauschuss des Regierungs-
bezirks Cassel tritt am Montag, den 22. d. Mts.
vormittags um 10 Uhr zu einer mehrtägigen
Sitzung im Ständehaus zu Cassel zusammen.

Hersfeld. Fragte dieser Tage der Lehrer einer
kleinen Landschule der Umgegend einen seiner besten
Siebenjährigen, der ihm durch seine ungewöhnlich
blasse Gesichtsfarbe an diesem Tage aufgefallen
war: „Nun, Ernst, Du siehst so blaß aus; bist Du
vielleicht krank?“ Darauf der Junge: „Nä, Herr
Läherer, mä fählt nicht; ich hon mich hit morgne
nur ordentlich mit Seife (Seife) im Gesicht ge-
wäscht!“

Cassel. Bei den hier garnisonierenden Infan-
terieregimenten werden die einzelnen Kompagnien
vom 1. Oktober d. J. ab um je 12 Mann und
2 Unteroffiziere verstärkt werden.

Bergschauen. Unter den Schweinebeständen
von sechs hiesigen Einwohnern ist die Rotlaufseuche
ausgebrochen. Mit Rücksicht auf den großen An-
fang der Seuche sind über das ganze Dorf Sper-
maßregeln verhängt worden.

Sarkleshausen. Im Sommer des Jahres 1911
hatte der Landwirt K. von hier beim Mähen des
Getreides mit der Mähmaschine das Unglück, dem
zweijährigen Söhnchen eines Hausburschen, das
am Rande eines Kornfeldes eingeschlafen war und
das der Landmann infolge des hohen Getreides
nicht sehen konnte, ein Bein abzuschneiden. Der
Vater des Kindes strengte darauf gegen den Land-
wirt eine Schadenersatzklage in Höhe von 10 000
Mark an. Er hatte damit auch in allen Instanzen
Erfolg, und dieser Tage hat das Reichsgericht die
Urteile der Vorinstanzen bestätigt und die Verurteilung
des Verurteilten verurteilt.

Weilburg. Der Raubanfall, der im Juli d.
J. im Walde bei Weilburg an einem Weinreis-
den von drei Räubern verübt wurde, ist völlig
unwahr und erdichtet. Der Reisende, der sich da-
mals in mäßigen Verhältnissen befand, hat sich,
wie er eingestand, die Verletzungen selbst beigebracht.
Er befindet sich in Untersuchungshaft.

Darmstadt. In der Nacht zum Montag wur-
den drei Söhne hiesiger achtbarer Eltern festge-
nommen, die zusammen in den letzten Wochen
nahezu 25 Einbrüche und Diebstähle verübt hatten.
Sie sind 18-20 Jahre alt. Man fand die ge-
stohlenen Waren in ihren Wohnungen.

Seidelberg. Donnerstag Nacht starb hier im
Alter von 25 Jahren die Prinzessin von Sachsen-
Weimar-Eisenach, einzige Tochter des hier lebenden
Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach.
Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Vermischtes.

* Ein großes Schadenfeuer zerstörte die Willen-
viertel von Roubaix (Brüssel). Der Schaden be-
ziffert sich auf 1 200 000 Mark.

* Das neueste deutsche Torpedoboot „S 23“
hat bei der Probefahrt bei Neufuhr 37,02 See-
meilen Stundengeschwindigkeit erzielt. Damit ist
„S 23“ das schnellste Hochsee-Torpedoboot der
deutschen Marine.

* Umweit des Dorfes Symbark im Bezirke
Gorlice (Ungarn) ist ein Waldkomplex in der Größe
von 80 Morgen mit vielen Wohnhäusern versunken.
Auf der gesunkenen Fläche hat sich ein großer
See gebildet.

* Auf der Weltausstellung in Gent brach nachts
im Restaurant „Rheinland“ abermals Feuer aus.
Vier Pavillons fielen dem verheerenden Element
zum Opfer. Auch ein Privathaus im Boulevard-
Park geriet in Brand. Der Feuerwehr gelang es
mit großer Anstrengung den Brand zu löschen.

* Nizza. Drei Wagen der von Cognes nach
Grasse führenden elektrischen Straßenbahn ent-
gleiteten und stürzten in eine 15 Meter tiefe Schlucht.
17 Personen wurden getötet und 30 schwer verletzt.

Wetterbericht.

Am 21. Sept. Zeitweise heiter, meist wolfig bis trüb,
mäßig warm, Regenfälle.
Am 22. Sept. Abwechselnd heiter und wolfig, Regenfälle,
Nacht kühler, Tag mäßig warm.
Am 23. Sept. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Nacht
kühl, Tag etwas wärmer, Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. September 1913.
(18. Sonntag n. Trinitatis.)
Gottesdienst in:
Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.
Nachm. 1/2 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Ebersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Schnellrode.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Jugendheim u. Spielvereinigung Spangenberg.

Die Mitglieder werden erlucht, sich
heute abend 8 Uhr in der Schule zu
versammeln:

1. Bepfropfung wegen Beteiligung
der Feier des 18. Oktober.
2. Abschluß einer Unfallversicherung.
Hauptlehrer Frischhorn.

Ständiges Lager in
Hauß- u. Schmiedekohlen,
Union-Arriketts Melasse.

Kaffeeabschlag und

Qualitätsverbesserung
Ia. Kaiser Kaffee 1.60 Mark
(Spezial-Marke)
Ia. Hausk. Kaffee 1.40 "
Ia. Konsum Kaffee 1.20 "
per Pfund, gebrannt, empfiehlt
H. Mohr.

Gesangbücher mit u. ohne Goldschnitt
K. Thomas.

Grüne Bohnen

Einmachbirnen u. Zwetschen
zu haben
Burgstädt.

Zu verkaufen eine gut milchende
Ziege.

Justus Meyer,
Spangenberg.

Städtische Sparkasse in Spangenberg.

Auf Vorschlag des Vorstandes wird vom 1. Januar 1914 ab der
Zinsfuß gemäß §§ 17 und 28 der Satzungen vom 18. März 1912 wie
folgt festgelegt:

- für Einlagen 4 0/0.
- für Hypothek-Ausleihungen 4 1/2 0/0.
- für Handscheindarlehen gegen Bürgschaft und
Kaupfand 5 0/0.

Spangenberg, den 15./16. September 1913.

Deffentliche

Stadtverordneten-Sitzung
Dienstag, 23. d. M., abends 7 1/2 Uhr

Tagesordnung:

1. Eingabe des Polizeiregimenten Trumpf
betr. Krankenunterstützung.
2. Schreiben des Herrn Rechtsanwalts Mar-
tin vom 9. 8. 13 betr. Schulbankrott-
zuschuß.
3. Juchthochhaltung betr. Eingabe Horn v.
26. 8. 13.
4. Eingabe Konrad Siebert v. 8. 9. 13 betr.
Stadtmauer.
5. Verzügliches Zeugnis über die Krankheit
Trumpf und Nachricht von ihm.
Spangenberg, den 19. September 1913.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Heberer.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann,
Schwarzen, Bretter und andere
Hölzer von meinem Zimmerplatz
ohne mein Wissen wegzuholen.

Oswald Eberhardt

Roosevelt als Vermittler.

Wer sich noch daran erinnert, in welcher Weise bei der letzten Präsidentenwahl Roosevelt, der ehemalige Präsident und der jetzige Präsident Wilson einander beschimpften, wie sie förmlich nach Nudbrüden rangen, um einander vor den Augen der Wählerchaft verächtlich zu machen, der wird mit heilerem Auge die Nachricht lesen, daß Präsident Wilson seinen Vorhaben im Weißen Hause und seinen gefährlichen Widersacher Roosevelt „aus besonderem Vertrauen“ mit einer schwierigen Sendung betraut hat: der smarte Theodor soll alle europäischen Länder besuchen, deren Regierungen eine Teilnahme an der Weltausstellung in San Francisco abgelehnt haben. Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, läßt sich nun einmal nicht mit europäischen Mäßen messen. Das Ungeordnete übertrifft dort nicht; das Unendbare läßt dort kein Erstaunen aus. Besonders aber dann nicht, wenn Millionenwerte im Spiele sind — oder die liebe Gütlichkeit. Und in diesem Falle trifft beides wunderbar zusammen. Herr Wilson will seinem Lande die Millionen retten, und Herr Roosevelt will noch einmal eine Triumpfhahrt machen, wie er sie damals durch Europa gemacht hat, als er von der Löwenlagd aus Afrika heimkehrte und die europäischen Großstädte aus seiner Weisheit Born erquidete.

Er beginnt seine Rundreise in Petersburg — mit gutem Grund; denn in Petersburg ist man verärgert, weil die Ver. Staaten den russischen Vätern in China den stärksten Widerstand leisten. Hinter den Kulissen zwar, aber recht empfindlich. Hier also gilt es den Nebel anzusehen. Herr Roosevelt ist ein Geschäftsmacher großen Stils und er wird — wenn auch vorläufig nur in Versprechungen auf seiner Rundreise wie das Mädchen aus der Fremde jedem eine Gabe austheilen. Die russische Regierung wird ohne Zweifel die Zusicherung erhalten, daß man künftig in Washington seine eigenen Wünsche hinsichtlich Chinas den russischen Interessen opfern wolle. In Wilsons Kreis ist man überzeugt, daß Roosevelt am russischen Hofe empfangen und daß die Regierung ihm dann als Gast des Zaren zu Willen sein wird.

Möglich, daß Herr Roosevelt in Petersburg Erfolg hat, zumal seine eigentliche Mission geheimgehalten wird; denn in der amtlichen Ankündigung des Besuches heißt es nur, er sei beauftragt, Rußland noch einmal zur Teilnahme an der Feier zur Eröffnung des Panamakanals einzuladen. Da aber die Ausstellung in San Francisco den Höhepunkt dieser Festlichkeiten bildet, ist leicht zu erraten, daß es dem Sondergesandten Wilsons in erster Linie darauf ankommt, in Sachen der Weltausstellung eine andre Entscheidung der Regierung herbeizuführen.

Von Petersburg aus begibt sich Herr Roosevelt nach Berlin. Natürlich, um sich derselben Aufgabe zu entledigen. Da Deutschlands Interessen in China nicht denen der Ver. Staaten entgegengekehrt sind, so mußte Roosevelt natürlich für die deutsche Regierung eine andre Gabe einstecken. Sie besteht in den Zugeständnissen, die Herr Roosevelt in Sachen des Patentgesetzes und der Zollleichterungen zu machen beauftragt ist. Dem ehemaligen Präsidenten ist sein altes Glück treugeblieben; denn obwohl die deutsche Regierung sich gegen eine Beteiligung an der Ausstellung in Brüssel erklärt hat, stehen Roosevelts Aussichten durchaus nicht schlecht.

Weite Kreise der deutschen Industrie haben harte Kritik an dem Entschluß der Regierung geübt und es hat sich ein Komitee gebildet, das die Mittel aufbringen und die deutsche Ausstellung in San Francisco organisieren will. Unter diesen Umständen wird — ganz abgesehen von Roosevelts Gegengabe — die deutsche Regierung dem Wanne, für den Kaiser Wilhelm tiefere Sympathien hegt, kaum mit einem glatten „Nein“ antworten können, zumal ja auch die Deutschen Kaliforniens einen offenen Brief nach Berlin gerichtet haben, in dem Deutschland zur Teilnahme an der Panama-Ausstellung aufgefordert wird und in dem es am Schluß heißt: „Unser altes Mutterland darf

nicht fehlen, es darf seine größte Kolonie deutschen Stammes nicht im Stiche lassen.“ — So wird aller Wahrscheinlichkeit nach Roosevelt billigen Vorbeeren; denn man wird ihn — wenn er Erfolg hat — baldem wieder einmal als Geschäftsmann und Diplomaten feiern. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist in Cadixen eingetroffen.

* Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist von Sils Maria wieder in Berlin eingetroffen und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* Dem neu zu bildenden Kriegsschatz von 120 Mill. Mk. Gold sind bisher im ganzen 40 Mill. Mark in Kronen und Doppelkronen von der Reichs-



Graf v. Alvensleben,

ehemaliger deutscher Botschafter in Petersburg, f.

Der Tod des hochbetagten Diplomaten, der wohl in Zusammenhang mit dem schweren Unfall steht, den sein zweiter Stiefsohn, der deutsche Militärattache in Paris, Major v. Winterfeldt bei Koulouze erlitt, wird in der Berliner Hofgesellschaft mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden. Graf Friedrich Johann v. Alvensleben wurde am 9. April 1836 als Sohn des am 11. Juli 1839 verstorbenen Grafen Ferdinand v. Alvensleben geboren. 1861 wandte er sich der diplomatischen Laufbahn zu. Er wurde zunächst der Gesandtschaft in Brüssel als Attaché zugeteilt und war dann ununterbrochen an mehreren auswärtigen Gesandtschaften erfolgreich tätig. Als Graf Alvensleben 1900 an die Stelle des nach Paris berufenen Fürsten Rabolin mit der Vertretung Deutschlands an russischen Hofe als Botschafter betraut wurde, war er dem Petersburger Hof kein Unbekannter. Über fünf Jahre hat Graf Alvensleben am Petersburger Hof mit seinem Takt gewirkt und es verstanden, die bei Beginn seiner Botschaftertätigkeit stark getrübbten Beziehungen wieder durchaus freundschaftlich zu gestalten. Aus Gesundheitsrücksichten mußte Graf Alvensleben im Herbst 1905 seinen Rücktritt nachsuchen.

bank überwiesen worden; diese Überweisung wird derartig gehandhabt, daß zunächst die Reichsbank das Gold dem Kriegsschatz überweist, und sodann die Reichsschuldenverwaltung der Reichsbank den entsprechenden Betrag Schatzscheine übergibt. Letztere werden dann in den Verkehr gebracht. Von den für 40 Mill. Mk. Gold übergebenen Kassenscheinen ist bereits ein sehr ansehnlicher Betrag in den Verkehr gebracht worden.

* Nachdem die Kommission für die Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuches die Gesamt-

redaktion vollendet haben wird — was voraussichtlich zu Ende dieses Monats der Fall sein wird — soll eine kleinere Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Reichsjustizamtes, des preussischen Justizministeriums und einiger anderer größerer Justizbehörden, die Ausarbeitung des Einführungsgesetzes zusammenrufen werden. Wodann wird das Reichsjustizamt die Begründung zu dem Strafgesetzbuch fertigstellen eine Arbeit, die nach sachverständiger Schätzung wohl ein Jahr beanspruchen wird. Erst dann kann die Vorlage an den Bundesrat gehen.

* Am dritten Sitzungstage des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten wurde der Bericht der Reichstagsfraktion besprochen. Dabei kam es zu lebhaften Erörterungen über die Frage, ob die Fraktionsmitglieder verpflichtet seien, jeder Reichstagsabgeordnete von Anfang bis zu Ende beizuwohnen. Nach langem Debatte wurden alle Anregungen für die parlamentarische Tätigkeit der Fraktion zur Erwürdigung abgelehnt wie die Verpflichtung zur Anwesenheit bei Annahme fand dagegen ein Antrag, der zu härteren Anwesenheit der Abgeordneten im Reichstag mahnt, die bundesstaatliche Selbständigkeit der Republik fordert, wurde gleichfalls angenommen.

* Nach französischen Blättern soll der verlorbene sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Babel über eine Million Frank hinterlassen haben. Seine Erben haben bei der Erbschaftserklärung in Brüssel den Betrag von 1 700 000 Frank angegeben. Der Verstorbene war also Millionär.

Frankreich.

* Präsident Poincaré ließ, nachdem er dem verunglückten deutschen Militärattache v. Winterfeldt einen Besuch abgestattet hatte, in der Nacht des Kranken einholen. General Joffre überreichte Herrn v. Winterfeldt im Auftrage des Präsidenten Poincaré das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

* Die französische Handelskammer von Dakar im Senegal hat sich vor kurzem darüber beschwert, daß die dortigen französischen Militärkontingenzen einen Teil ihres Bedarfs bei deutschen Händlern decken. Die Beschwerde hatte den Erfolg, daß die deutschen Kaufleute, obwohl sie die Kontingenzen vollkommen zufriedenstellend bedient hatten, zugunsten französischer Lieferanten vollkommen ausgeschaltet werden. In einem Teil der französischen Presse herrscht darüber großer Jubel.

Holland.

* Die Kammer wählte zu ihrem ersten Vizepräsidenten den Sozialdemokraten Dr. Tralstra. Es ist das erstmal, daß ein Sozialdemokrat Mitglied des Präsidiums ist.

Balkanstaaten.

* Nach einer amtlichen Erklärung der griechischen Regierung hat die griechische Armee im Kriege gegen Bulgarien u. a. erbeutet: 45 000 Mannergewehre, 18 000 Mannlicher und 20 000 Gewehre anderer Systeme. Den Wert der erbeuteten Lebensmittel besetzt man auf über 30 Millionen Drachmen, den Wert der neuen Uniformen und der Munition auf 17 Millionen Drachmen. Das im ersten Kriege von der bulgarischen Armee den Türken abgenommene und in die Hände der Griechen gefallene Eisenbahnmateriale enthält u. a. zwölf Luftpumpen, die Kaiserin Eugenie 1869 dem Sultan Abdul Hamid zum Geschenk gemacht hat.

* An der neu bestimmten serbisch-albanischen Grenze toben seit einigen Tagen blutige Kämpfe, die auf beiden Seiten bereits viele Opfer gefordert haben. Das alte Elend scheint wieder zu beginnen.

Heer und flotte.

— Ein in der deutschen Armee einzig dastehendes Jubiläum, den Gedenktag seines vor 80 Jahren erfolgten

Der Heimweg.

27] Roman von Ida Bod. (Fortsetzung.)

Da standen zwei junge Fellachen, mit denen Frau Werner sprach. „Ach ja“, dachte Marie, „es ist ja ein Unglück geschehen.“ Da stand sie auch schon neben der alten Dame.

„Es ist entsetzlich“, sagte Frau Werner. „Gehen Sie nur, Marie, gehen Sie. Sie sollen's nicht sehen, nein, nein, mein Kind, gehen Sie in den Park.“ Sie tat so, als wisse Marie schon und die wußte doch gar nichts.

Gerade wurde am Ende der Straße eine ansehnliche Menschenmenge sichtbar. Frau Werner drängte Marie durch das eiserne Gittertor, vor dem sie standen, in den Vorgarten. Da lau, aus dem Hause tretend, der deutsche Graf, mit dem Fred Beders gekommen war, an ihr vorbei. Er schien sehr erregt und eilte nun hinaus auf die Straße und gegen die Menschenmenge zu, die sich dem Hause näherte.

Marie zögerte. Sie sah sie sich wie festgehalten, bis Frau Werner sie mit sanfter Gewalt fortzog in den rückwärtigen Teil des Parkes.

„Es ist aber schrecklich, wie toll diese jungen Leute sind! Sie kennen nicht Maß und Ziel!“

Nun wollte Marie doch wissen. „Die beiden jungen Araber, mit denen ich vorhin sprach, die haben's mitangeesehen. Es soll schrecklich gewesen sein. Wissen Sie, der junge Mann, der den ganzen Tag im Automobil herumraste. Sie haben ihn wohl gar nicht erkannt? Heute morgen fuhr er schon vor sechs Uhr davon, zu den Pyramiden, und da... weiß Gott, wie das geschehen konnte. Erinnern Sie sich an die zwei Bäume, wir waren schon mit-

sammen draußen? An einen dieser Bäume fuhr er mit aller Macht an und wurde mit einer solchen Wucht gegen den Stamm geschleudert, daß er, — so'n junger Mensch!“

Marie, die mit wachsender Teilnahme zugehört hatte, stieß jetzt hervor: „Fred Beders?“

„Also haben Sie ihn doch erkannt?“ fragte Frau Werner. „Ja, denken Sie nur, es ist schrecklich!“

Marie sah sie, wie ihr das Blut zum Herzen drang. Fred Beders!

„Ja, er ist tot! Die Araber sagen, er müsse gleich tot gewesen sein, von dem Anprall. Ein solches Unglück!“

Marie starrte vor sich hin mit weitgedehnten Augen. Gestern abend, hier im Park, hatte sie Beders die Hand gereicht. Sie wollte ihm damit sagen: „Ich will nicht mehr ungerecht sein, ich begreife alles und darum verzeihe ich.“ Ob er das wohl herausgehört hat?

Marie war so erschüttert, daß sie ein nervöses Schluchzen nicht unterdrücken konnte. Frau Werner meinte besorgt: „Ich hätte Ihnen davon nichts sagen sollen. Sie sind ja doch noch angegriffen. Kommen Sie, Marie, ich will Sie auf Ihr Zimmer führen, Sie müssen sich beruhigen. Warum war er auch so toll!“

Jetzt bemerkte Frau Werner erst, daß Marie anders gelehrt war, wie sonst. „Sie wollten ausgehen? Und nun kommt so etwas.“

Da besann sich Marie. Ja, sie hatte sich angekündigt, sie wollte ausgehen — ausgehen — weit fort. — „Und Beders ist tot!“ schrie es dabei in ihr auf; etwas war abgefallen von ihr, sie sah sie sich emporgeloben, vor ihren starrenden Augen baute sich ein Haus auf, dessen Dach mit Moos bewachsen war. Er

rückte näher und näher, sie sah es deutlich. In den Mauern wucherten Feuer und vor dem Hause, riesengroß, stand ein Mann mit blondem Bart, die blauen Augen auf sie gerichtet, winkte er und hob die Arme.

Marie erschau vor dieser Vision. — Sie presste die Hand auf das ungelümmte pochende Herz. „Es ist nichts, Mama Werner!“ rief sie, als diese sie zu umfassen strebte. „Es ist nichts.“ Damit machte sie sich los und eilte in das Haus.

10.

Einem sonnendurchglänzten September waren herrliche Oktobertage gefolgt. Man durfte sich im Spätsommer wägen. Klar und wolkenlos der Himmel, von jener dunklen Bläue, auf der das Auge sich so gerne auhört. Wenn der Frühfrost nicht gewehen wäre und der Abendnebel, der von der See her kam, es wäre in diesen Tagen noch kein Ahnen des nahenden Winters gewesen.

Im Park von Böhslau blühten die Herbstrosen und die Pflaumenbäume draußen am Feldrain standen in zweiter Blüte. Ein paar Zweige davon staken in einer Vase, die auf dem Mittelstücke der Veranda stand. Die hatte Raffe dahineingetan, und jetzt lagte er zu Egon von Böhslau, der mit ihm auf die Veranda trat:

„Was sagen Sie, Herr Baron? Ha? — Johannisbeere auf Böhslau! Das hab' ich auch noch nicht erlebt! Wenn's so forlähge, bekommen wir zweite Pflaumen! Sahal Weiß die Ernte noch nicht reich genug war!“

„Ja, ein gesegnetes Jahr“, antwortete Egon. „Gesagnet! Das ist doch viel zu wenig, Herr Baron! Ein Wunder war der Herbst und die Ernte und alles herein!“

Anpolitischer Tagesbericht.

Leipzig. Die Einweihung des Bismarckdenkmals am 18. Oktober wird auch eine turnerische Veranstaltung bringen, wie sie in dieser Großartigkeit in Deutschland noch nicht gesehen worden ist. Aus diesem festlichen Anlasse werden Filibotenläufe aus allen Teilen des deutschen Reiches von vaterländisch denkwürdigen Plätzen aus der Leipzig ausgeführt werden. Durch insgesamt 37 755 Läufer soll durch die von Hand zu Hand weitergegebenen Urkunden bezeugt werden, wie ganz Deutschland an dem festlichen Ereignisse deutschen Anteil nimmt, und nicht nur das engere Deutschland wird an dieser patriotischen Veranstaltung teilnehmen, auch aus den verbündeten und befreundeten Reichthümern werden Turner ihre Volksgast nach der Feststadt bringen. Ja, selbst die Deutschen Amerikas werden bei dieser Gelegenheit dem Mutterlande ihre Sympathien bezeugen. In Nordamerika wird ein Filibotenlauf von Washington über Philadelphia nach New York, in Südamerika von Santa Maria da Bocca de Monte in Brasilien nach Porto Alegre gehen. Diese amerikanischen Volksgast werden dann auf einen Oceanampfer übernommen und von Vögel-Bremsehaven weiter nach ihrem Bestimmungsorte befördert werden.

Hamburg. Im Feuerbureau der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist man großen Untersuchungen auf die Spur gekommen. Zwei Inspektoren haben seit langer Zeit Löhne für Offiziere und Mannschaften erhoben, die niemals angelegt, aber in die Listen eingetragen waren. Es heißt, daß die Gesellschaft um nahezu eine Million Mark geschädigt worden sein soll. Im Laufe der Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Besatzung eine Anzahl Offiziere der Dampfer veranlaßt haben, falsche Aufkünfte über die Zahl der Angehörigen usw. zu erteilen und falsche Unterschriften einzureichen. Den sich hieraus ergebenden Gewinn haben die beiden teils für sich verwendet, teils ihren Helfershelfern überlassen.

Wien. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln breitet sich die Cholera in Oesterreich-Ungarn weiter aus. In Galizien ereigneten sich mehrere Erkrankungen und vier Todesfälle. — In Ungarn sind im ganzen 22 Personen erkrankt, von denen neun gestorben sind.

Kraus. Nahe dem galizischen Dorfe Szymbark sind ein Waldgelände im Ausmaße von 80 Morgen und mehrere auf dem Terrain liehende Häuser versunken. An deren Stelle hat sich ein See gebildet. Die Bewohner der versunkenen Häuser konnten sich in Sicherheit bringen.

Budapest. In der ungarischen Ortschaft Klausenburg ließ eine französische Gesellschaft Filmaufnahmen machen, u. a. auch eine Szene, bei der ein Boot mit 10 Personen im Flusse umgestürzt wurde. Dabei wurden die 10 Schauspieler von der reisenden Strömung in das Räderwerk einer Mühle getrieben und konnten nur mit großer Mühe von einem qualvollen Tode gerettet werden. Alle wurden ziemlich schwer verletzt.

Briich. Bei einer Besteigung der Berninagruppe ist eine Gesellschaft von vier Personen verunglückt. Sie hatten sich verließen und sind in einem Schneesturm umgekommen. Erst nach drei Tagen wurden die Leichen in einer Gletscherspalte aufgefunden.

Brüssel. Zu dem folgenschweren Dambruch am Kanal von Commerceul nach Antwerpen wird noch berichtet: Ein Schiffer, dessen Kahn im Kanal von Commerceul verankert war, bemerkte plötzlich zu seinem Schrecken, daß das Wasser mit rasiger Geschwindigkeit sank und das Kanalbett bald völlig trocken sein mußte. Er eilte zu einem Brückenwächter und machte ihn von der Tatsache Mitteilung. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß in einem der Dämme ein zehn Meter langer und zwei Meter breiter Riß entstanden war, aus dem das Wasser mit großer Gewalt herausströmte und die in der Nähe des Kanals liegenden Ortschaften bedrohte. Es wurde sofort die Sturmglode geläutet, und die erschreckten Einwohner der

Ortschaften suchten sich in Eile in Sicherheit zu bringen. In der Nacht stürzten sich angesichts der unausgeseht stürmenden Fluten unbefriedigliche Szenen ab. Der Kanal war bald auf mehrere Kilometer Länge vollkommen trodengelegt. Mehrere Dörfer Landes waren völlig überschwemmt. Ein großer Schaden an Menschenleben und Material wurde nur dadurch verhütet, daß das Wasser in einem kleinen Fluß seine Ableitung fand. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Frank.

New York. Daß jemand für seine Arbeit bezahlt wird, ist auch im allen Europa nicht gerade ungewöhnlich. Jemand aber dafür zu entschädigen, daß er nicht arbeitet — diese Leistung war wieder dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten vorbehalten. Mit Rücksicht auf das Aufreien des Staatssekretärs Bryan im Zirkus und seine Erklärung, daß er zum Lebensunterhalt und zur Bestreitung seiner Ausgaben ein Jahresinkommen von mindestens zwanzigtausend Dollar haben müsse, als Staatssekretär aber nur zwölftausend Dollar beziehe, hat nämlich der Verlag der New Yorker World's Bryan folgendes Anekdote gemacht: „Wenn Sie Ihre ganze Zeit ausschließlich Ihrem Amte widmen und während Ihrer Amtszeit von Vorlesungen oder Reisen absehen wollen, für die Eintrittsgelder berechnet werden, will Ihnen The World im Interesse des amerikanischen Volkes regelmäßig, solange Sie das Amt eines Staatssekretärs bekleiden, die Summe von achttausend Dollar jährlich auszahlen unter keiner weiteren Verpflichtung Ihrerseits, als der oben angegebenen Bedingung.“ Bryan aber will kein Geschenk. Er soll erklärt haben, er wolle seinen Lebensunterhalt ehrlich verdienen.

Vermischtes.

Tierisch und Straußenfeder. Die leidenschaftlichsten Anhängerinnen der Tierischbewegung können jetzt mit ruhigen Gewissen ihre Wehrer tragen, denn die englische Gesellschaft zur Abwehr von Grausamkeit bei Tieren hat festgestellt, daß mit der Gewinnung der Straußenfedern auch nicht die geringste Grausamkeit verbunden ist. Die Tiere werden in eine kleine Umzäunung getrieben; der Strauß läßt sich willig eine Art Strumpf über den Kopf ziehen und steht ganz ruhig, wenn er erst ein einziges Mal die Operation durchgemacht hat. Die Federn am Schwanz und an den Flügeln werden mit besonders geeigneten Scheren so abgetrennt, daß es das Tier kaum merkt; und so wird jede Empfindlichkeit vermieden. Alles geht vor sich ohne die Verletzung eines einzigen Blutgefäßes. Der ganze Prozeß ist völlig schmerzlos, und was der Strauß dabei empfindet, läßt sich höchstens mit den Gefühlen vergleichen, die wir beim Abschneiden unserer Haare haben.

Lustige Ecke.

Rechtfertigung. „Elen,“ sagt die Hausfrau zum Dienstmädchen, „heut habe ich's aber satt mit Ihrer Nachlässigkeit. Sehen Sie mal, wie hoch der Staub auf den Möbeln liegt. Der ist wenigstens sechs Wochen alt.“ — „Bitte sehr, dann ist es nicht meine Schuld,“ antwortet Elen mit der Miene der getränkten Unschuld, „Sie wissen sehr gut, gnädige Frau, daß ich erst vier Wochen da bin.“

Doppelt hält besser. Verkäuferin: „Diese weiße Feder, gnädige Frau, verjüngt Sie direkt um zwanzig Jahre.“ — Die alte Dame: „Ja, da haben Sie wirklich recht. Nehmen Sie zwei oder drei auf den Hut.“

Die Hauptfrage. Madame: „Der Lohn, den Sie beanspruchen, ist mir eigentlich zu hoch!“ Bedenken Sie, daß Sie sehr wenig Arbeit haben, denn mein Mann preißt meistens im Restaurant, und ich mache keine großen Ansprüche!“ — Köchin: „Aber ich!“

Gewohnheit. „Na, hast du endlich um die Tochter des Kommerzienrats angehalten?“ — „Ach, ich war so verwirrt und da hab' ich ihn wieder bloß angepöppelt.“

Wachstab. „Ist Ihr neuer Diener auch zuverlässig, Herr Baron?“ — „Aber sicher, jedes Trinkgeld, das er bekommt, vertritt er gewissenhaft.“

Seine beiden braunen Schweißhunde. Sie blühten ihn wie fragend an und traten dann hinter ihm her. — „Was diesem Art nur eingefallen war?“ dachte er. — Er brauchte wahrhaftig seine Erinnerung! — Gaon durchschritt den Park und trat durch das hohe Tor, dessen Pfeiler von ruhenden Girchen gekrönt waren, auf die Landstraße, die seinen Park von den Feldern trennte und dann in ihrer Fortsetzung an dem Hochwald vorbeiführte, der zu seinem Besitz gehörte. Dem Walde schritt er jetzt zu. Er paffte aus seiner kurzen Pfeife. — Raffes Mischung war nichtibel.

Allo, nun geht er wieder ins Revier. So heute wie gestern und vorgestern. Und morgen und übermorgen wird's wohl das gleiche sein. Aber im Wald ist er noch am ruhigsten, da hörte das Wälden gegen sich selbst auf. Es war alles so gedämpft, so, als wenn die Leidenschaft schlief. Wenn sie nur niemals aufwachte. Aber das war's ja! Sie konnte ihn plötzlich überfallen und bis ins Mark durchwühlen, und seitdem kam er ihm entgegengefahren, war sein Glaube an sich selbst erschüttert. Ist er denn ein Mensch, durfte er, weil er ein Übermaß an Größe hatte, auch über das, was menschlich ist, hinausstreben? Wie einfallig! — Wenn er in solchem Pathos dachte, kam er sich hinterher geradezu jammervoll vor. Mit Rathos klaut man Dummköpfe. Und dann erschien er sich so klein, so zermürbt, so zerrissen in seinen Wünschen. — Er konnte stöhnen und seufzen und fand sich hilflos wie ein Kind.

Im Walde ist Ruhe.

Eintritt in den Militärdienst, dann am 23. d. Mts. Generalmajor a. D. Albert Wilhelm v. Ringler in Stuttgart, der Senior der deutschen Generalität, begeben. Er ist 1817 geboren und trat 1833 in die württembergische Kriegsschule und damit in den Militärdienst ein. Von 1870 bis 1874 führte er als Oberst das Infanterie-Regiment Nr. 120 in Weingarten. Die Kämpfe bei Toul und Gravelotte, Wörth, Sedan, Wipers und die Belagerung von Paris hat er mit Auszeichnung mitgemacht.

Nachdem im April d. Js. bei der zweiten Torpedobootsdivision eine 7. und 8. Kompanie als vierte Abteilung gebildet worden ist, tritt demnach eine 7. Torpedobootsdivision in Tätigkeit. Bisher bestanden je zwei Schul-, Manöver- und Reservekompanien, die der Dreifachausbildung des Torpedopersonals entsprachen. Das Endziel der Entwicklung der Torpedowaffe ist die dauernde Vereinfachung von je drei Schul-, Manöver- und Reservekompanien mit 90 Torpedobooten, wie sie seit langem vorgesehen ist. Es wird zunächst eine dritte Schulkompanie gebildet. Daraus schließt sich die Bildung einer dritten Manöver- und einer dritten Reservekompanie. Vorläufig lehnen sich die neuen Abteilungen an die 1. und die 2. Torpedobootsdivision an. Später wird eine 3. Torpedobootsdivision an. Der Personalbestand der Torpedowaffe übersteigt im kommenden Abgangsjahr das zehnte Tausend, er wird 10 041 Köpfe aufweisen.

Die im April dieses Jahres zum Schutz der Deutschen nach dem Mittelmeer beorderten Kreuzer „Strasburg“ und „Dresden“ sind von der Mittelmeerdivision heimbeordert worden und treffen demnächst in Kiel ein. Beide Schiffe nehmen in der Kaiserlichen Werft eine mehrwöchige Reparatur vor und kehren nach deren Beendigung nach dem Mittelmeer zurück.

Schwere Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Die italienischen Truppen unter dem Befehl des Generals Torelli rückten gegen Suwa vor, um die türkischen Stellungen anzugreifen und zu zerstreuen, die am Tage zuvor ihre Stellungen verlassen und sich in beständlicher Stärke bei Suwa versammelt hatten. Der Marsch wurde in zwei Staffeln ausgeführt, deren erste, die ein sehr ansteigendes, mit dichtem Gehölz bedecktes Gelände durchqueren mußte, auf hartnäckigen Widerstand des Feindes stieß. Der Feind verfuhrte auch, zum Angriff vorzugehen, wurde aber nach einem heftigen Feuergefecht geschlagen. Infolge lebhaften Artilleriefeuers und wiederholter Gegenangriffe und bedroht durch die zweite Staffel, wurden die Aufständischen zu eiligem Rückzug in nordöstlicher Richtung gezwungen. Die Italiener erlitten jedoch sehr schwere Verluste. General Torelli, der sich in der vordersten Linie befand, erlitt einen tödlichen Wund, drei Offiziere und sieben Mann wurden verwundet. Die türkischen Stellungen erlitten ebenfalls beträchtliche Verluste, auch einige Hauptlinge fielen.

Volkswirtschaft.

Safenarbeiterstreik in Stettin. Die städtischen Safenarbeiter Stettins sind in den Ausland getreten, da die städtischen Körperschaften nicht alle von ihnen gestellten Forderungen bewilligt haben. Im Streik sind von 600 Arbeitern etwa 600 ausständig. Die Verwaltung kam augenblicklich nur die dringlichsten Schiffsbefertigungen vornehmen, hofft aber, in etwa zwei Tagen den gesamten Bedarf an Arbeitsträften gedeckt zu haben.

Abänderung des Handwerkergesetzes. Über eine Abänderung des Handwerkergesetzes werden noch in diesem Herbst im Reichsamt des Innern Beratungen mit der Organisation der deutschen Gewerbevereine stattfinden. Außerdem werden auch die Vertretungen von Handel und Industrie vom Reichsamt des Innern aufgesordert werden, in gemeinsamen Beratungen Stellung zu nehmen zu allen benennigen Fragen, die die Interessen von Handwerk und Industrie betreffen. Bevor die Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften gelangt, soll allen Kreisen durch Veröffentlichung des Entwurfes Gelegenheit gegeben werden, etwaige Abänderungsvorschläge an der zuständigen Stelle zu unterbreiten.

Aus den letzten Worten klang etwas wie Stolz. „Aber nun sollen Sie sich Ruhe geben, Herr Baron, Sie haben ja geradezu für fünf, und jetzt lassen Sie auch noch nicht locker, trotzdem Sie die Nässe auf dem Anstand liegen. Das ist zuviel; man soll die Kräfte nicht überspannen.“

Egon stieß ein kurzes Lachen aus. „Die wachen, Nässe, die wachen. Und wenn man ein bißchen darüber tut, wird man schon müde und schläft gelegentlich einen Tag durch, 's ist ja das Beste, was man haben kann, so durchzuschlafen, was?“

Der alte Inspektor traukte sich auf dem Kopfe. „Na ja, wissen Sie, Herr Baron, wenn ich das tue, mit Weisheit zu sagen, in Ihren Jahren, da müßte ich mir noch besseres. Und seitdem die lustigen jungen Leute nicht mehr da sind, so sehr 'Zelu meine Traurigkeit!' ist es auf Weißblau noch nie gewesen. Darüber soll ich wohl nicht reden. Ich bin ja auch schon still. Manchmal geht einem halt die nichtverhörige Zunge durch. — Um! er räusperte sich verlegen. — „Aber die Pflanzenzüchtung! Sie haben die Bäume da draußen wohl noch nicht gesehen? Herr Baron, ich hab's schon erlebt, daß um die Zeit veralteter Schnee auf den Zweigen lag. In dem Jahr können die Herrgötchen sich die Reife nach dem Süden erlauben, wir haben Wallen und Ägypten bei uns zu Hause.“

Dem alten Raffes kam es vor, als habe er da wieder eine Dummschicht gesagt. Er zog seine kurze Zabelpfeife aus der Zinnentasche seiner Westjacke und den bodenbeternen Zabelbeutel aus der Hosentasche.

„Da hab' ich eine feine Mischung, Herr Baron!“ Raffes hatte das Gefühl, rasch ablenken zu müssen. In den Feingehäutchen habe ich eine Pils getrockneten Malzweizen gelaut, das hat mir der Schwärzer

vom Meierhof geraten. — Satirisch gut, Herr Baron. Wollen Sie nicht mal versuchen?“

Er reichte Egon den Zabelbeutel. „Na, geben Sie her, Raffes! Sie, Raffes, ich hab' gar nicht gewußt, daß Sie so ein — Schlauer sind. Das von Italien und Ägypten — na — jaht war das gerade nicht! So 'ne verstellte Deutlichkeit! Hat der Herr Oberst also doch...“

„Aber, der Herr Oberst hat gar nichts! — Der läßt sich nicht so herab, mit 'nem Inspektor zu reden.“

Egon, gerade im Begriffe, seine Jägerpfeife mit Raffes' Mischung zu stopfen, blickte den Alten von der Seite an: „Läßt sich nicht herab? Allo, wie kommen Sie denn darauf?“

„'s ist eben kein Geheimnis, Herr Baron. Als der lustige Herr von Bergen, der nun unre Bedwig hat, sich von mir herabschickte, da war dem Tollkops so ganz weich zumute, und da sagte er mir, ich soll Ihnen recht fleißig von Italien und Ägypten erzählen. Na, und da wollt' ich's einmal versuchen, Herr Baron! So ganz auf den Kopf gefallen ist man ja nicht.“ Im Tone des Alten lag so viel Herzlichkeit. „Sie müssen mir nur nicht böse sein, Herr Baron!“

Egon stand auf, legte die Hand auf Raffes' rechte Schulter und schüttelte den Alten.

„Das lassen Sie in Zukunft nur sein, Raffes!“

Es lag recht wenig Ton in Egon's Stimme. Die Worte kamen so gepreßt heraus. Er trat an das Geländer der Veranda, neigte sich darüber und stieß einen großen Pfiff aus einem Hornpfeifen aus. Dann trat er in das Zimmer, langte einen Stutzen von der Wand und ging etwas schwerfällig über die Wendeltreppe in den Halsboden und dann, die Terrasse überschreitend, in den Garten.

Moderne Herbst-Neuheiten

eingetroffen.

Damen-Paletots und Kinder-Mäntel
Blusen und Kostüm-Röcke

Große Auswahl
Billige Preise

M. Müller, Burgstraße.

Wie kleide ich
mich modern?

Der neue reich illustrierte
Herbst-Katalog ist erschienen
und wird auf Verlangen post-
frei zugesandt.
Bode & Ohldach, Cassel

Färberei u. chem. Waschanstalt „Adler“ Leipzig

Annahmestelle bei:

J. Lorge's Nachfolger Inhaber: Alex. Friedmann

Manufaktur-, Wäsche-, Ausstattungs-Artikel, Kurzwaren, Galanteriewaren
Lieferzeit 6-8 Tage. Spangenberg.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen
Kranzspenden, sowie Herrn Metropolitan Schmitt für die trostreichen
Worte, dem Kriegerverein für das ehrenvolle Geleit und allen denen,
die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unseren
herzlichsten Dank.

Elisabeth Weppner nebst Kinder.

Dank.

Für alle Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben
unvergeßlichen Mannes sage ich herzlichsten Dank. Dank denen, die
seinen Sarg mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben.
Dank seinen Freunden und Hausgenossen, die mir in den schweren
Tagen mit Hilfe und Trost zur Seite standen. Dank der Firma Ph.
Baetke und den Arbeitern der Fabrik für die überaus herzliche Teil-
nahme. Innigen Dank auch Herrn Metropolitan Schmitt für seine
ergreifende und trostreiche Gedächtnisrede in der Kirche und dem
gem. Chor Kiederfränzchen für die letzten Sangesgrüße vorm Sterbe-
hause und in der Kirche.

Auguste Lepper geb. Dreyer.

Einmalige Anzeige.

Montag, den 22. September kommt mein

Klavierstimmer

nach Spangenberg. Stimm-Anträge beliebe man bei der
Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Wilhelm Beckmann
Pianofortefabrik, Cassel.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwend-
barkeit sind

MAGGI'S Würze,
Suppen,
Bouillon-Würfel.

Auf das angelegentlichste empfohlen von

G. W. Salzmann.

Backpulver

3 Pakete 25 Pfg.
10 „ 75 „

Versand in die Umgegend durch mein Gespann.

Apotheke zu Spangenberg.

Telephon 7.



Coffeinfreier „KAFFEE HAG“

mit der Schutzmarke Rettungsring ist das
bekömmlichste Getränk für Gesunde und
Kranke.



zu haben bei H. MOHR.

Hessischer Bankverein A. G.
Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktientapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen“.
4 1/2 %ige Verzinsung der Sparanlagen. :: ::
Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Turn-
Verein Froher
Mut

Sonntag, den 21. September,
von nachmittags 5 Uhr ab

Rekruten Abschiedsball
im Vereinslokal.

Adelshausen.

Sonntag, den 21. d. Mts.

Öffentliche

Tanzmusik

mit Saaleinweihung

wozu freundlichst einladet

Georg Ludwig,
Gastwirt.

Habe frisch geschlachtete

Ich praktiziere im Anschluss an
Melsungen, Marktplatz

Montags vormittags 9 Uhr

Donnerstags nachmittags 5 Uhr

Zahn-Arzt Danilewicz, Cassel.